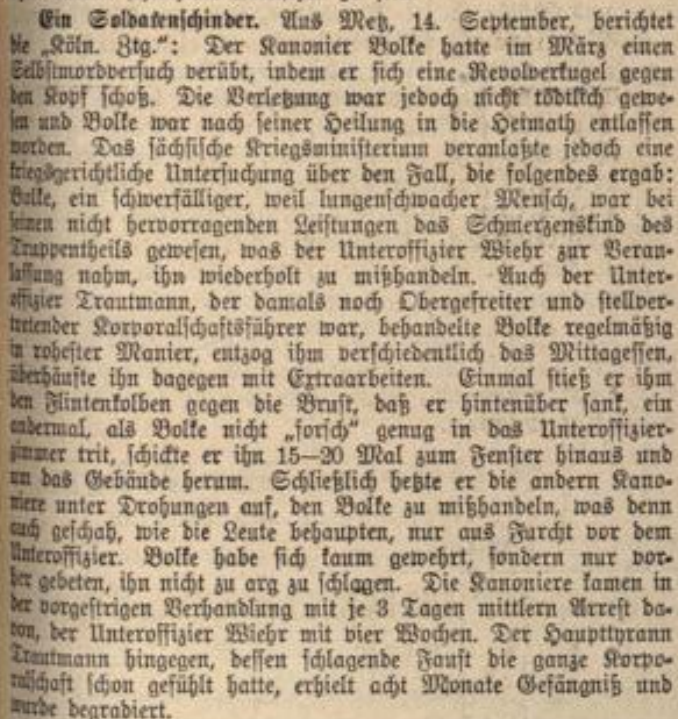




Eine neue englische Modekrankheit. „Chronisches Heimweh“ ist die neueste Krankheit, an der man in der englischen Gesellschaft leidet. Ein Londoner Blatt beschreibt sie folgendermaßen: Die Krüme dieser Krankheit entwickeln sich in der reinen Luft des Landes, und die einzelne direkte Kur ist in diesem Fall die drückende Londoner Atmosphäre. Die Nostalgie nimmt manchmal die Form akuter Melancholie an, sie ist der Gesundheit schädlich und kann verhängnisvoll werden. Die Krankheit hat ihre Ursache in der Un-

NB. Auf Polemiken seitens Vorgenannter wird nicht eingegangen. 1283

Langgasse 3, 1. Stiege, kein Laden, Langgasse 3, 1. Stiege.

1059

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

XVII. Jahrgang.

Nr. 37.

Wiesbaden, den 17. September.

Nachdruck verboten.

Rentabilität der Wiesen düngung.

Von G. Schinle.

Gute Wiesen und üppige Altschläge bilden bekanntlich die Stützen der Viehwirtschaft. Wo sich daher gut gepflegte Graswiesen vorfinden, wird man auch stets auf einen wohlgenährten Viehstand stoßen. Die Wiesen bilden demnach eine Futterquelle, die eine Vergrößerung des Viehstapels ermöglicht und zur Förderung des Wirtschaftsbetriebes wesentlich viel beitragen.

Selbstverständlich muß aber auch den Wiesen außer der Pflege eine Ernährung mit Pflanzennährstoffen zu Theil werden, damit sie für die in der Heugewinnung verloren gegangenen Nährstoffe einen Ersatz erhalten. Die Düngung der Wiesen mit den notwendigen Nährstoffen ist für das gute und üppige Gedeihen, sowie für die Schnellwüchsigkeit und dem prozentualen Nährstoffgehalt der Gräser von großer Wichtigkeit.

Bleibt daher die Pflege und die Zufuhr von Pflanzennährstoffen aus, so verfallen die allerbesten Wiesen, indem die guten und saften Gräser und Blattpflanzen zurückbleiben und eingehen. An Stelle der guten Wiesengräser kommen saure und minderwertige Niedgräser, Unkräuter und Moose zum Vorschein, die ein schlechtes und minderwertiges Futter geben.

Siedeln sich auf einer Wiese viel Moose an, die die Grasnarbe mit einer teppichartigen Bilschicht bedecken, so wird den guten Gräsern zunächst die Luft entzogen, sie ersticken, oder sie kommen im kümmerlichen Wuchs zum Vorschein. Luft, Licht und Wärme, sowie das Aufbringen von Pflanzennährstoffen sind die Faktoren, die eine Ertragssteigerung des Futters nach sich ziehen.

Außer der Pflege der Wiesen, die sich auf ein Auflegen und Entfernen der Moose etc. erstreckt und allbekannter Art ist, werden gerade die wichtigsten, ja wichtigsten Faktoren, nämlich das Ent- und Bewässern, sowie das Düngen vielfach außer Acht gelassen. Die Folge davon ist, daß viele dieser Wiesen nur äußerst geringe Futtererträge hervorbringen und dem Besitzer stets Mangel und Verdruß bereiten.

Und dennoch läßt sich mit geringen Kosten jede, selbst die aller schlechteste Wiese, in eine gute Futterwiese umwandeln, wenn man nur einen Theil der Arbeit und Kosten den Wiesen zuwendet, die sonst jahrein jahraus der Acker beansprucht. Das Wenigste, was man von einer Wiesenbehandlung erwartet, ist ein Ertrag derjenigen Stoffe, die in die Erde übergegangen sind und dem eigenen schwereren Boden entzogen wurden.

Denn bekanntlich sind die meisten Wiesenböden sehr arm an den notwendigen Kaliphosphatstoffen, daher auf ungedüngten Wiesen mit jeder Ernte eine Verminderung der Produktionsfähigkeit eintritt. Die Menge der zuzuführenden Düngestoffe richtet sich daher nach dem Bodengehalte und nach dem Ertrage der Ernte.

Venor man jedoch zur Wiesen düngung übergeht, sind in erster Linie die Wasserverhältnisse zu regulieren. Es bleibt daher die rationelle Vollführung wirkungslos oder in der Wirkung weit zurück, wenn die Wiese zu naß und zu feucht ist. Naße Wiesen sind daher zu entwässern und von der überflüssigen Feuchtigkeit zu befreien. Ob das Entwässern durch Anlegen einer Regenrinne, durch offene Gräben oder durch Ausheben eines Abflugsgrabens zu erfolgen hat, richtet sich nach Lage und Beschaffenheit der Wiese. Vielfach werden offene Abflugsgräben genügen, die ja in der Regel ein Senken des Wasserstandes nach sich ziehen.

Auf trockenen Wiesen ist hingegen darnach zu trachten, diese durch Bewässern mit Wasseranrührungen zu versehen. Ist läßt sich die Verrieselung einer Wiese durch Anlegen eines einfachen Stauwerks sehr leicht bewirken. Wiesen, die der natürlichen oder künstlichen Verrieselung ausgesetzt sind, bedürfen ebenso wie andere Wiesen, der Zufuhr von Dünger.

Von den zu verwendenden Düngestoffen kommt zunächst das Kali und die Phosphorsäure in Betracht. Moor- und Sandwiesen sind gewöhnlich sehr arm an Kali. Diese Wiesen müssen nicht nur allein soviel Kali erhalten, als durch die Ernte entzogen wurde, sondern es muß eine allmähliche Anreicherung des Bodens mit Kali erfolgen, daher doppelt und dreifache Mengen zu geben sind.

Auch auf Lehmwiesen, die zwar etwas kalireicher Natur sind, hat eine Düngung mit Kalisalz zu erfolgen, zumal gerade die Futtergräser ein ausgesprochenes Bedürfnis an Kali haben. Ein voller Ersatz der durch die Ernte dem Boden entzogenen Nährstoffen ist in allen Fällen angebracht. Neben Kali besteht die Wiesen auch der Zufuhr von Phosphorsäure. Diese ist, wie das Kali in den meisten Böden in geringen Mengen enthalten, daher auch hier eine Anreicherung des Bodens mit Phosphorsäure durch Verabreichung von größeren Mengen zu erfolgen hat. Eine Ausnahme hiervon machen diejenigen Moorwiesen, die so stark mit Eisen- und Phosphorsäure gesättigt sind, daß Düngung mit Phosphorsäure wenig oder gar nicht zur Wirkung kommen. Man erkennt derartige Wiesen, daß sich der Ausfluß eines Grabens oder eines Gerinsels mit einer röhlichen Bodensubstanz färbt. Hier wird man zu prüfen haben, ob Phosphorsäuredüngungen noch Wirkungen nach sich ziehen oder völlig wirkungslos bleiben.

Die Prüfungen können durch vergleichende Versuche erfolgen, wozu mehrere Wiesenparzellen zu nehmen sind. Die Parzellen sollen eine quadratische Form einnehmen und können 10 Meter lang und 10 Meter breit sein. Am besten ist es, vier Parzellen zu nehmen, wozu die eine völlig ungedüngt bleibt, während eine 10 Kg. Kainit, die zweite nur 8 Kg. Thomasmehl und die dritte 10 Kg. Kainit und 8 Kg. Thomasmehl erhält.

Thomasmehl und Kainit werden im Herbst gegeben, oder spätestens in den Wintermonaten ausgebreitet. Auf diese Art und Weise wird man sehr leicht erkennen, wie sich die Wirkung der einzelnen Düngestoffe auf den Pflanzenwuchs äußert. Der Versuch muß wenigstens zwei Jahre hintereinander ausgeführt werden. Es kann s. B. auf einer phosphorsäure armen Wiese das Bodenkapital so erschöpft sein, daß der Pflanzenwuchs wohl ein Jahr bedarf, um zur vollen Entwicklung zu kommen. Im zweiten Jahre wird sich dann der Unterschied in der Düngewirkung in einer völlig ausgeprägten Form zeigen. Auf vielen Wiesen wird sich ja der Unterschied in der Wachsthumsthatigkeit der Gräser schon im ersten Jahre kennzeichnen, indem man aus einem einjährigen Wiesen düngungsversuch nicht immer Schlüsse ziehen, die als richtig anzusehen sind.

Daß durch Düngungsversuche bezw. durch Düngungen mit Kaliphosphat auf allen Wiesen gute, ja sehr gute Erträge erzielt werden, zeigen die allerorts jahrein und jahraus ausgeführten Versuche.

So wurde von einer feuchten, jedoch im guten Kulturzustand befindlichen Moorwiese, ungedüngt pro 1 Ha. im ersten Schnitt 1800 Kg. und im zweiten Schnitt 1400 Kg. oder zusammen 3200 Kg. Heu erzielt. Bei einer Düngung von 320 Kg. Thomasmehl stieg aber der Gesamtertrag des ersten und zweiten Schnitts auf 5200 Kg. Heu. Es hatte somit die gedüngte Fläche 2200 Kg. mehr gebracht. Der Geldwerth des Mehrertrages betrug 88 M., da hiervon die Kosten mit 13.50 M. in Abzug kommen, so betrug der durch die Düngung erzielte Reingewinn 74.50 M.

Eine zweite Heidefläche derselben Wiese erhielt 320 Kg. Kainit und erzielte einen Gesamtertrag von nur 1600 Kg. Heu. Der Geldwerth des Mehrertrages betrug 63 M., die Kosten 8 M. Es verblieb somit ein Reingewinn von 55 M.

Eine dritte Fläche erhielt 320 Kg. Thomasmehl und 320 Kg. Kainit. Geerntet wurden 7300 Kg. Heu oder gegen die ungedüngte Fläche einen Mehrertrag von 4300 Kg. Da die Kosten nur 21.50 M. betragen, der Mehrertrag jedoch 127 M. einbrachte, so hatte die Düngung einen Reingewinn von 150.50 M. gebracht.

Im vierten Falle erhielt die Wiese außer 320 Kg. Kainit und 320 Kg. Thomasmehl noch 80 Kg. Schwefel-Ammoniak. Es wurden geerntet im ersten Schnitt 4900 und im zweiten 4200 Kg. Heu. Gegen die ungedüngte Fläche einen Mehrertrag von 6000 Kg. Der Geldwerth des Mehrertrages betrug 240 M. Hieran gehen 87.50 M. an Kosten der Düngung ab, so daß ein Reingewinn von 202.50 M. verbleibt.

In einem anderen Falle wurde von einer torfigen, jedoch im guten Kulturzustand befindlichen Wiese pro Ha. im ersten Schnitt 3024 Kg. und im zweiten 3280 Kg. oder zusammen 6304 Kg. Heu geerntet. Nach einer Düngung von 600 Kg. Thomasmehl, welches im Februar ausgebreitet wurde, ging ein Gesamtertrag von 7584 Kg. Heu oder ein Mehrertrag von 1280 Kg. hervor. Der durch die Düngung erzielte Reingewinn betrug 29 M.

Bei einer Düngung von 400 Kg. Kainit stieg der Gesamtertrag auf 9640 Kg. Heu, wobei gegen die ungedüngte Fläche 2360 Kg. Heu erzielt wurden. Nach Abzug der Düngungskosten im Betrage von 9.60 M. verblieb ein Reingewinn von 83.80 M.

Nunmehr wurde der Wiese eine Vollführung bestehend aus 600 Kg. Thomasmehl und 400 Kg. Kainit gegeben und von der Wiese wurde ein Gesamtertrag von 10995 Kg. erzielt. Gegen der ungedüngten Wiese, die nur 6304 Kg. hervorbrachte, betrug der Mehrertrag 4190 Kg. Heu.

Der Geldwerth dieses Mehrertrages betrug 167.80 M. Die Kosten der Düngung beliefen sich auf 33.50 M., so daß noch ein Reingewinn von 124 M. übrig blieb.

Aus den Versuchen geht deutlich hervor, daß durch Düngungsversuche eine erhebliche Steigerung an Heuerträgen erzielt wird, wobei nicht nur eine Deckung der Düngestoffen eintritt, sondern in allen Fällen, abgesehen von Reingewinnen erzielt wurden.

Durch die Düngungen mit Kaliphosphat wurden außer den bedeutenden Mehrerträgen an Heu, auch noch andere Erscheinungen festgestellt. So trat eine Verbesserung in der Grasnarbe ein, indem durch das Kainit die Wiesen vom lästigen Moos und den Sauergräsern befreit wurden. An deren Stellen siedelten sich saftige Gräser und gute Klearten an.

Auf einer Wiese, die vorher keinen Klee trug, fand sich nach der Düngung mit Thomasmehl und Kainit ein Stand von Weizen- und Kleekeim ein. Schon vorhandene Klee- und Wickenpflanzen entfalteten eine üppige Wachsthumsthatigkeit und einen auffälligen Graswuchs.

Die bei der Wiesen düngung zur Verwendung kommenden Kalisalze haben außerdem die besonders hervorzuhebende Eigenschaft, daß sie den Boden feucht erhalten. Das ist von Wichtigkeit, da hierdurch die Pflanzen weniger unter der Trockenheit und Dürre zu leiden haben. Trockene und leicht sandige Wiesen, die unter den Folgen der Trockenheit leiden, werden nach einer Kaliphosphatdüngung noch ansehnliche Heuerträge hervorbringen.

Da das Heu der gedüngten Wiesen einen höheren Prozentsatz an Eiweiß und Fett erhält, so wirkt dieses in günstiger Weise auf die Milchergiebigkeit der Kühe ein. Bei einer reichlichen Weifütterung mit Heu geben die Kühe mehr fettreichere Milch.

Infolge des größeren Gehaltes an Nährstoffen wird das von gedüngten Wiesen stammende Heu von den Thieren in jeder Weise vorgezogen. So zeigten Pferde und Ochsen, die eine zeitlang nur Heu von gedüngten Wiesen erhielten, nach dem Vorlegen von altem Heu, das von ungedüngten Wiesen stammte, einen sehr geringen Appetit, während sie vordem das andere Heu mit Beifugung aufnahmen.

In der praktischen und rationellen Wiesen düngung spielen daher die Kaliphosphat-Dünger eine sehr wichtige Rolle. Der praktische Landwirth muß daher darnach trachten, die im Wiesenhoden liegenden Kapitalwerthe, durch Versuchs düngungen nach bestem Ermeßsen auszunutzen.

Obst- und Gartenbau.

Verjüngen der Obstbäume. Hast du einen altersschwachen Baum, der trotz reichlicher Düngung zwar blüht, aber keine Früchte mehr anlegt, so verjüinge ihn, das heißt, schneide im Winter die Kronenäste auf die Hälfte ihrer Länge zurück und gleiche aus den entstehenden jungen Zweigen eine neue Krone.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Mainz.

Die landwirthschaftliche Winterschule beginnt ihren Unterricht am Mittwoch, den 5. November d. J. im Schulkolleg (Leibnizstraße Nr. 13).

Der Zweck der landwirthschaftlichen Winterschule ist, ihren Zöglingen die für den landwirthschaftlichen Beruf heutzutage unentbehrlichen Fachkenntnisse beizubringen. Sie soll den jungen Leuten eine gründliche fachliche Ausbildung unter stetem Hinweis auf die landwirthschaftliche Praxis angedeihen lassen, sie in den Stand setzen, selbst unter schwierigen Verhältnissen Landwirth-

schaft zu treiben und an den sich täglich auf dem Gebiete der Landwirthschaft vollziehenden Fortschritten theilzunehmen.

Die landwirthschaftliche Winterschule will durch erweiterten Unterricht im Fertigen von Geschäftsaufgaben aller Art, im praktischen Rechnen, Feldmessen und Zeichnen für das spätere Geschäftsleben sachgemäße Anleitung geben. Eine praktische Boden- und Düngerlehre sucht die Schüler mit den Grundrissen richtiger Bodenbearbeitung und Düngerbehandlung vertraut zu machen. An sachgemäße Belehrung über den Bau und das Wachstum der Pflanzen reiht sich praktische Unterweisung über den Anbau, die Pflege, Aufzucht und Verwertung der landwirthschaftlichen Gewächse (Getreide, Handelsgewächse, Futter-, Wiesen-, Gemüse-, Obst- und Weinbau). Der Unterricht im Bau und Leben der Thiere befaßt sich gleichzeitig mit der richtigen und naturgemäßen Züchtung, Fütterung, Pflege und Benutzung der Thiere. Von den zum Betriebe des landwirthschaftlichen Gewerbes und im häuslichen Leben wichtigen und zweckmäßigsten Geräten und Maschinen erhalten die Schüler eingehende Kenntniss. Grundrissen, Regeln und Berechnungen über die richtige Führung des Hauswesens und des landwirthschaftlichen Betriebes, über Kauf und Verkauf, sowie Mittheilungen über die wichtigsten bürgerlichen Gesetzesbestimmungen geben dem jungen Manne eine gute Vorbereitung für seinen späteren Beruf als Landwirth, Geschäftsmann und Staatsbürger.

Aufgenommen werden junge Leute, welche die Volksschule durchgemacht haben und sind dieselben von der Theilnahme am Unterricht in der Fortbildungsschule befreit. Weiterhin dürfte die Theilnahme an den Kursen der landwirthschaftlichen Winterschule besonders auch für diejenigen jungen Leute von Nutzen sein, welche ländliche Bürgerschulen oder andere Lehranstalten besucht haben, da die landwirthschaftlichen Winterschulen gerade dazu geeignet sind, dem Landwirth die nöthigen fachmännischen Kenntnisse zu verschaffen, die ein rationeller Betrieb der Landwirthschaft heutzutage unbedingt voraussetzt. Bemerkte sei noch, daß ausreichend vorbereitete Leute, d. h. solche, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen, den ganzen Lehrgang in einem Winterhalbjahr durchmachen können.

Das Schulgeld beträgt für jeden der beiden, von Anfang November bis Ende März dauernden Kurse 20 Mark.

Auswärtige Schüler, welche keine Gelegenheit haben, täglich nach Hause zurückzufahren, stehen unter gewissenhafter Aufsicht und werden zu mäßigen Preisen in Privathäusern untergebracht.



*** Frankfurt a. M. Fruchtpreise,** mitgetheilt von der Preisnotirungsbörse der Landwirtschafts-Kammer am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M., Montag, 15. Sept., Nachmittags 12^{1/2} Uhr. Der 100 Kilo gute marktsfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M.: Weizen, hies. (neuer) Mt. 15.65 bis 15.75, Roggen, hies., Mt. 13.90 bis 14.50, Gerste, hies. und Pfälzer. M. — bis —, Wetterauer M. 15. — bis 15.75, Hafer, hiesiger M. 14.25 bis 14.50, Klee, hies. M. — bis —, Raps, hiesiger M. 12.75 bis 13. —, Raps (neuer) 24. — bis —, Mt. —, Heu und Stroh Notirung vom 12. Sept. Heu (neuer) 5.80 — 6.40, (alter) 0. — bis 0.00 M., Roggenstroh (Rang 1. bis 3.) 2. — bis 5. — M.

*** Mannheim, 15. Sept.** Amtliche Notirung der dortigen Börse (eigene Depesche). Weizen, pfälzer 16.40 bis —, Mt., Roggen, pfälzer 14.65 bis —, Mt., Gerste, pfälzer 15. — bis 16.25 Mt., Hafer hiesiger (neuer 14.75 — 15.00), alter —, bis —, Mt., Raps (neuer) 24. — bis —, Mt. Raps —, Mt.

*** Biele, 13. Sept.** Weizen M. 17. — bis —, weiser M. — bis —, Roggen M. 14. — bis —, Gerste M. 13.84 bis —, Hafer (neuer) M. 14. — bis —, (alter) M. — bis —.

Wochenbericht der Centralstelle für Obsterwerthung in Frankfurt a. M. (vom 8. bis 13. September). Die Preise verstehen sich per Centner. Himbeeren 22. — bis —, Heidelbeeren — bis —, Rindeklauen 18.00 — 20.00 M., Mirabellen 18.00 — 20. —, Preiselbeeren 18. — bis —, Pfirsiche 30.00 — 35.00, Frühsäpfel 8.00 — 15.00 M., Fröhsäpfel 3.25 M., Birnen je nach Sorte 7. — bis 15. — M., Zwischens 8.00 — 10.00 M.

*** Frankfurt, 15. Sept.** Der heutige Viehmarkt war mit 459 Ochsen, 48 Bullen, 833 Schafen, 10 Kindern u. Stiere, 235 Kälber, 283 Schafe und Lämmer, 1024 Schweine, 0 Ziegenlamm, 0 Ziegen befahren. Ochsen a. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 69—71 M., b. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 65—67 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 60—63 d. gering genährte jeden Alters —. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwertes 60—62 M., b. mäßig genährte längere und gut genährte ältere 50—54 M., c. gering genährte 00—00 M. Rinde und Hälften (Stiere und Kinder) höchsten Schlachtwertes 65 bis 66 M., b. vollfleischige, ausgewählte Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60—61 M., c. ältere ausgewählte Rinde und wenig gut entwickelte jüngere Rinde und Hälften (Stiere u. Kinder) 52—54 M., d. mäßig genährte Rinde und Hälften (Stiere und Kinder) 43—45 M., e. gering genährte Rinde und Hälften (Stiere und Kinder) — M., Kälber: a. feinste Maß. (Rebendgewicht) 50—60 Pfg., b. mittlere Maß. (Rebendgewicht) 40—50 Pfg., c. geringe Maß. (Rebendgewicht) 30—40 Pfg., d. geringe Maß. (Rebendgewicht) 20—30 Pfg., e. geringe Maß. (Rebendgewicht) 10—20 Pfg., f. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., g. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., h. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., i. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., j. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., k. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., l. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., m. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., n. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., o. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., p. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., q. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., r. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., s. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., t. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., u. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., v. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., w. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., x. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., y. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., z. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., aa. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ab. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ac. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ad. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ae. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., af. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ag. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ah. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ai. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., aj. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ak. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., al. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., am. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., an. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ao. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ap. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., aq. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ar. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., as. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., at. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., au. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., av. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., aw. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ax. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ay. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., az. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ba. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bb. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bc. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bd. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., be. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bf. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bg. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bh. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bi. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bj. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bk. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bl. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bm. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bn. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bo. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bp. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bq. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., br. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bs. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bt. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bu. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bv. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bw. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bx. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., by. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., bz. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ca. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cb. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cc. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cd. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ce. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cf. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cg. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ch. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ci. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cj. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ck. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cl. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cm. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cn. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., co. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cp. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cq. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cr. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cs. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ct. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cu. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cv. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cw. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cx. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cy. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., cz. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., da. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., db. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dc. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dd. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., de. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., df. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dg. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dh. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., di. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dj. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dk. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dl. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dm. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dn. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., do. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dp. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dq. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dr. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ds. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dt. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., du. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dv. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dw. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dx. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dy. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., dz. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ea. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., eb. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ec. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ed. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ee. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ef. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., eg. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., eh. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ei. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ej. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ek. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., el. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., em. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., en. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., eo. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ep. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., eq. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., er. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., es. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., et. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., eu. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ev. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ew. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ex. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ey. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ez. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fa. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fb. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fc. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fd. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fe. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ff. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fg. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fh. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fi. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fj. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fk. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fl. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fm. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fn. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fo. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fp. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fq. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fr. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fs. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ft. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fu. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fv. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fw. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fx. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fy. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., fz. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ga. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gb. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gc. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gd. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ge. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gf. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gh. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gi. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gj. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gk. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gl. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gm. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gn. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., go. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gp. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gq. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gr. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gs. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gt. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gu. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gv. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gw. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gx. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gy. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., gz. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ha. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hb. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hc. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hd. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., he. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hf. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hg. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hh. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hi. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hj. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hk. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hl. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hm. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hn. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ho. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hp. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hq. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hr. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hs. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ht. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hu. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hv. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hw. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hx. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hy. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., hz. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ia. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ib. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ic. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., id. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ie. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., if. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ig. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ih. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ii. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ij. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ik. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., il. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., im. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., in. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., io. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ip. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., iq. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ir. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., is. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., it. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., iu. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., iv. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., iw. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ix. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., iy. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., iz. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ja. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., jb. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., jc. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., jd. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., je. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., jf. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., jg. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., jh. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., ji. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., jj. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., jk. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., jl. geringe Maß. (Rebendgewicht) 00—00 Pfg., jm.



* Tägliche Unterhaltungsbeilage des „Wiesbadener Generalanzeiger“. *

Auf der Bühne des Lebens.

Roman von Max von Weißenthurn.



Fortsetzung.

Als der Gärtner seine Aussage geschlossen, lud man den Arzt vor, welcher die erste Untersuchung der Leiche besorgt hatte; sein Zeugniß war kurz, klar und ausschlaggebend. Er hatte im Verein mit seinem Assistenten den Leichnam einer genauen Prüfung unterzogen, als man denselben in die nächste Gärtnerwohnung gebracht. Man fand eine einzige Wunde an der Schläfe, welche den unmittelbaren Tod zur Folge gehabt haben mußte; die Kugel, die denselben herbeigeführt, war in der Gehirnhöhle vorgefunden worden. Ueber die Ursache des Todes konnte somit kein Zweifel bestehen.

„Kann der Todte sich eine solche Wunde selbst zugefügt haben?“ inquirirte der Richter den Arzt.

„Gewiß“, entgegnete dieser ruhig, und bei dem überzeugenden Ton seiner Stimme machte sich unter den Anwesenden eine gewaltige Bewegung bemerkbar.

„Ist der Tod sofort eingetreten?“

„Zweifelsohne.“

„Wenn der Todte sich selbst erschossen hat, würde er da noch im Stande gewesen sein, die Waffe, mit welcher er die That vollbracht, von sich zu werfen?“

„Gewiß nicht, das wäre ganz unmöglich gewesen“, versetzte Dr. Talbot mit großer Bestimmtheit. „Die Wunde kann der Todte sich selbst zugefügt haben, aber der Tod muß jedenfalls im gleichen Moment eingetreten sein; der Verbliebene kann höchstens möglicher Weise noch mit der Waffe in der Hand zur Erde gestürzt sein.“

„Sie zweifeln daran nicht?“ fragte der Richter mit eigenthümlicher Betonung.

„Absolut nicht“, entgegnete der Gefragte mit der gleichen Bestimmtheit.

„Wenn also die Wunde eine selbstzugefügte sein sollte, so mußte irgend Jemand in der Nähe gewesen sein, welcher die Waffe entfernt hätte?“

„Ohne Zweifel!“

„Und was ist Ihre persönliche Ansicht über die Ursache des Todes?“ forschte einer der Geschworenen.

„Es kann darüber nur eine Ansicht bestehen“, entgegnete der Arzt, indem er nach der Kugel wies, die der Richter, Mr. Derrington, zwischen den Fingern hielt.

„Nicht so war die Frage gemeint“, replicirte der Geschworene. „Wir wünschen Ihre bestimmte Angabe zu vernehmen, ob Sie den vorliegenden Fall für einen Mord oder Selbstmord halten?“

„Vergeißung, mein Herr, die Todesursache habe ich Ihnen genannt“, entgegnete der Arzt beinahe feierlich, „alles Uebrige zu bestimmen, ist Ihre Sache, nicht die meine.“

Die Antwort fiel mit solcher Schärfe, daß der Richter sich nahezu versucht fühlte, dieselbe zu rügen. Aber an sich haltend, inquirirte er weiter:

„War der Verbliebene gesund?“

„Ich sollte es meinen; da ich aber nicht sein behandelnder Arzt gewesen bin, so kann ich ohne genauere Untersuchung darüber kein Urtheil fällen.“

Nachdruck verboten.

„Ich danke Ihnen, Herr Doctor, das genügt“, sprach Mr. Derrington, und mit einer Verbeugung trat der Arzt zurück und nahm seinen früheren Platz wieder ein.

Von der Stelle aus, an welcher er sich befand, konnte er Barbara scharf ins Auge fassen, ohne daß diese es bemerkte, und da durch ihre fahle Blässe, durch ihre offenbare Nervosität sein ganzes professionelles Interesse wachgerufen war, that er es unausgesetzt.

So sah er, was den Anderen entging, daß sie nicht beachtete, was um sie her vorgehe; ja, er fürchtete mehr als einmal, daß sie völlig die Besinnung verlieren würde. Selbst das Vortreten des nächsten Zeugen rüttelte sie nicht auf; als dieser jedoch sprach, da erbebte Barbara plötzlich und schloß die Augen; der Klang seiner Stimme war derselbe jener anderen, welche sie während der qualvollen Tage auf Schloß Darley so sehr fürchten gelernt hatte, und diese Wahrnehmung lähmte sie in solchem Grade, daß sie es nicht wagte, die Augen aufzuschlagen und einen Blick auf den Sprecher zu werfen. Fieberwilt bewegte sie nur die eine Frage: Zählte Walter Bryant wirklich zu den Todten, oder — barmherziger Himmel — war es denkbar, daß er wieder erwachte aus dem bleiernen Schlaf der Ewigkeit, um als furchtbarer Zeuge anklagend gegen sie in die Schranken zu treten?

„Sie heißen Anatole von Bryant?“ hatte der Richter das Verhör mit dem neuen Zeugen eröffnet.

Derselbe verneigte sich bejahend.

„Sie sind der älteste Sohn des Freiherrn Anatole von Bryant?“

„Der bin ich!“

„Der Verbliebene war Ihr Bruder?“

„Mein jüngerer Bruder, ja!“

„Haben Sie auf intimen Fuße zusammen verkehrt?“

„Nein; ich habe meinen Bruder seit mehreren Jahren nicht gesehen.“

„Es bestand aber kein ernstlicher Zwist zwischen Ihnen?“

„Durchaus nicht.“

„Wollen Sie so freundlich sein, zu erklären, wie es gekommen ist, daß Sie so lange nicht in Verbindung standen?“

„Die Erklärung ist eine sehr einfache!“ lautete die ruhige Entgegnung. „Ich habe stets mit meinem Vater auf Schloß Bryant gelebt; mein Bruder aber hat bereits im Jünglingsalter sich für einen Beruf entschieden, durch welchen er sich den ernstlichen Unwillen des Vaters zuzog.“

„Indem er Schauspieler ward?“

„Ja.“

„Wann haben Sie ihn zuletzt gesehen?“

„Wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, so mögen seither neun Jahre vergangen sein; ich befand mich in Geschäften in Liverpool und er trat dort auf.“

„Seither begegneten Sie ihm nicht mehr?“

Der Gefragte verneinte.

„Kennen Sie seine Freunde oder Verusgenossen?“

„Nein; aber ich vermuthete, daß er nur unter den letzteren Freunde besaß.“

„Haben Sie mit ihm in Briefwechsel gestanden?“

„Nein.“

„Korrespondirte er den mit Ihrem Herrn Vater?“

„Nicht regelmäßig; er schrieb zuweilen, aber sehr selten.“

„Haben Sie diese Briefe zu Gesicht bekommen?“

„Ja; mein Vater ist ein alter Mann und ich besorge alle seine Geschäfte; meines armen Bruders Briefe enthielten gewöhnlich dringende Geldforderungen. Entweder muß seine Einnahme eine sehr geringe gewesen sein, oder er war in außerordentlichem Maße verschwenderisch, denn er benötigte unausgeseht Geldzuschüsse.“

Der Richter fixirte den Zeugen scharf.

„Hat er jemals in seinen Briefen oder im mündlichen Verkehr darauf hingewiesen, daß er irgend einen erbitterten Feind besäße?“

„Nein, niemals; es bestand übrigens, wie ich bereits erwähnt, keinerlei Intimität zwischen uns, und es ist folglich höchst unwahrscheinlich, daß er sich veranlaßt gesehen hätte, uns eine solche Mittheilung zu machen.“

„War er von heftigem Naturell?“

„So weit ich ihn kannte, wäre es mir unmöglich, das von ihm zu behaupten; doch reicht meine Erfahrung nicht weit. Ich befand mich auf der Universität, als er das Elternhaus verließ, und auch als Knaben haben wir uns nur wenig gesehen, da ich im Ausland erzogen ward.“

„Wenn er sich in irgend einer peinlichen Lage befunden hätte, würde er sich an Sie gewandt haben?“

„Sobald es sich um Geld gehandelt hätte, gewiß.“

„Wann haben Sie zuletzt von ihm Kunde erhalten?“

„Im vergangenen Monat März.“

„Sie haben noch einen anderen Bruder, wenn ich nicht irre?“

„Ja.“

„Wo befindet sich derselbe?“

„Er ist mit seinem Regiment in Indien und war nahezu drei Jahre lang nicht auf heimischer Erde.“

„Stand Herr Walter Bryant mit ihm in Briefwechsel?“

„Nein.“

„Sind Sie dessen ganz gewiß?“

„Vollständig gewiß.“

„Haben Sie irgend einen bestimmten Verdacht?“

„Durchaus keinen.“

„Ich danke, mein Herr; das Verhör, welches ich an Sie richten mußte, ist zu Ende.“

Herr Bryant verneigte sich leicht und kehrte nach dem Plaze zurück, welchen er früher in der Nähe des Tisches eingenommen hatte.

Barbara Hatton hatte inzwischen Zeit gehabt, sich zu fassen und zu erkennen, daß ihre Furcht, welche sie minutenlang überkommen, eine grundlose gewesen sei.

Anatole Bryant glückte seinem Bruder auffallend, aber doch war eine Verschiedenheit in Weibers Wesen.

Eine kurze Pause trat ein; die Gerichtspersonen flüsternten leise unter einander. Da ging die Thür auf und ein Herr trat in das Gemach, bei dessen Anblick die Bänke des Grafen von Elsbale sich merklich aufrichteten.

Es war ein schwächlich gebauter Mann mit ernstblickenden Augen, höchst sorgfältig gekleidet und doch nicht ohne einen Anflug von Nachlässigkeit in seinen Bewegungen; man konnte nicht umhin, den Ausdruck seines Gesichtes sehr sympathisch zu finden.

Als er auf den Grafen zutrat, reichte dieser ihm mit deutlich zu Tage tretender Mühe die Hand.

„Ich freue mich, Sie zu sehen; daß Ihr Vater bei einem Wetter, wie heute, die Reise nicht unternehmen konnte ist nur zu natürlich.“

„Nicht das Wetter hielt meinen Vater ab, Herr Graf,“ erwiderte Johannes Francis ruhig, „Geschäfte von größter Wichtigkeit zwangen ihn, noch in London zu verweilen; er wird mir aber mitweder heute Abend oder morgen früh nachfolgen.“

„Ich freue mich, das zu hören; gerade jetzt bedürfen wir seiner dringend“, sprach der Graf mit leiser Stimme, indem er auf Barbara, die mit halbgeschlossenen Augen dasaß, einen besorgten Blick warf.

Auch Johannes Francis sah zu ihr hinüber und ein mitleidiges Staunen brüdete sich einen Moment in seinen Augen aus.

Als er sie vor wenigen Monaten in London gesehen hatte, da war sie ihm als die Königin der Schönheit erschienen; jetzt verriethen ihre Züge eine Welt von Schmerz und Seelenqual, aber dennoch trat der alte Stolz mit unverkennbarer Deutlichkeit in ihrem Antlitze zu Tage.

Der Graf von Cheveley war der nächste vorgeladene Zeuge.

Er wußte Nichts von dem Verbliebenen, den er zum ersten Male in seinem Leben bei dessen Besuch auf Schloß Darley, welcher ein so hochtragisches Ende zu nehmen bestimmt war, gesehen hatte.

„Befand er sich als Gast im Schlosse?“ forschte einer der Geschworenen.

„Nicht so ganz. Herr Walter Bryant kam zum Theil in Angelegenheiten seines Berufes nach Darley. Meine Schwester, Lady Rose, hatte Dilettanten-Vorstellungen projectirt und sich der Dienste des Herrn Bryant zu diesem Zwecke versichert.“

„Hat Lady Darley den Verstorbenen schon früher gekannt?“

„Nicht daß ich wüßte.“

„Die Frau Gräfin ist nicht zugegen?“

„Nein, meine Schwester war zu leidend, als daß ihre Anwesenheit hier möglich gewesen wäre.“

„Wissen Sie, wer ihr Herrn Bryant empfohlen hat, oder auf welche Weise sie mit ihm bekannt geworden ist?“

„Nein, ich weiß es nicht.“

„Wann haben Sie den Verbliebenen zuletzt gesehen?“

„Am Abend der Theatervorstellung.“

„Vor derselben?“

„Nein, nachher. Die Begegnung geschah im Treppenhause, er hatte die Kleidung, welche er auf der Bühne getragen, gegen einen Salonzug vertauscht.“

„Im Ballsaal haben Sie ihn nicht gesehen?“

„Ich entsinne mich dessen nicht.“

Uebrigens befanden sich weit über hundert Personen in dem Saale, so daß man immerhin leicht eine derselben hat übersehen können. Daß war auch wohl die Ursache, daß ihn Keiner vermischte, ehe er todt aufgefunden ward.“

„Sind die Pistolen im Schlosse für gewöhnlich geladen?“

„Ich glaube nicht, kann aber das Gegentheil nicht mit Bestimmtheit behaupten.“

„Wer hat die Waffen unter Aufsicht?“

„Ein Diener.“

„Ist er hier anwesend?“

„Ich glaube wohl; beabsichtigen Sie, ihn zu verhören?“

„Allerdings.“

Der Diener, ein Mann in mittleren Jahren, jedenfalls ein Ausländer, trat vor; er hatte offenbar auf seine Vernehmung gewartet.

„Ihr Name?“

„Alfons Veroi.“

„Sie sind ein Ausländer?“

„Ich bin Franzose und seit langen Jahren Kammerdiener auf Schloß Darley.“

„Worin bestehen Ihre Obliegenheiten?“

„Sie ist verschiedenartig und vielfach; ich mache mich nützlich, wo ich es vermag.“

Hier unterbrach Graf Cheveley den Sprecher.

„Der Zeuge ist ein bewährter und treuer Diener des Hauses“, erklärte er. „Der verstorbene Gemahl meiner Schwester hatte unbedingtes Vertrauen zu ihm und achtete ihn in auszeichnendster Weise. Seine Stellung war immer eine verantwortliche und er hat das Vertrauen nie mißbraucht, das man ihm entgegenbrachte, sondern sich desselben vollkommen würdig gezeigt.“

Richter Derrington verneigte sich.

„Zu Ihren Pflichten gehörte es also auch, die verschiedenen Waffensammlungen im Schlosse unter Verschuß zu halten, sie zu putzen und zu ordnen.“

„Unter Verschuß zu halten nicht da dieselben in den verschiedenen Zimmern an den Wänden hängen, sie putzen und zu ordnen, allerdings.“

„Haben Sie jemals die eine Pistole, in deren Lauf die Kugel paßt, welche man dem Körper des Todten entnahm, in der Waffensammlung vermisch?“

„Nein, mein Herr.“

„Hätte dieselbe für längere Zeit dieser Sammlung entnommen werden können, ohne daß Sie es bemerkten?“

„Nicht für länger, als für höchstens einige Stunden.“

„Befand sich dieselbe am Morgen nach dem Falle in der Waffensammlung?“

„Als ich den Saal zuerst betrat, nein, später, ja.“

„An dem gewohnten Plaze?“

„Ja, aber nicht in der gewohnten Stellung; sie hing verkehrt.“

„Und Sie sind gewiß, daß Sie nicht selbst bei irgend einer Gelegenheit die Waffe in diese Lage gebracht haben?“

„Ganz gewiß. Am Abend der Theatervorstellung war ich noch im Billardzimmer und überzeugte mich, daß Alles in vollster Ordnung sei; die Pistole hing in gewohnter Weise an ihrem gewohnten Plaze.“

„Ist die Pistole für gewöhnlich geladen?“

„Nein, niemals.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine kluge Frau.

Eine Erzählung von Paul Visk.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Aber mein Stück?“ jammerte Fritz, „mein Stück?“

„Ja, lieber Herr Doktor, da hilft nun nichts, wir müssen die Premiere verschieben, bis die Heller gesund ist, denn eine andere habe ich nicht für die Hauptrolle.“ So geschah es denn auch. Und man ersand eine geschickte Entschuldigung, die durch alle Zeitungen dem Publikum kundgethan wurde.

Noch vier Mal hatte Fritz es versucht, zu der Diva zu gelangen oder ihr zu schreiben, aber umsonst war und blieb alles. Und als er zum fünften Mal wiederkam, fand er bereits ein leeres Nest — sie war fort, nach dem Süden, und niemand wußte, wohin. Er stand wie vor einem Rätsel, denn er begriff nicht, woher dieser plötzliche Entschluß der Diva kam. Ratlos lief er nach Hause, schloß sich ein, stundenlang, ach und trank nichts, und zermarterte sich das Gehirn, weshalb sie ihn floh.

Und dazu kam noch der Aerger und die Erregung über die aufgeschobene Premiere seines neuen Stückes. O, wie sie jetzt über ihn herfielen, die Reider und Hasser, die nur auf seinen Mißerfolg warteten! Denn sicher glaubte doch jeder, daß sich das neue Stück als nicht „fertig“ erwiesen habe, und daß er es deshalb umarbeiten müsse. Und wie lange konnte es nun überhaupt noch dauern, bis die Heller zurückkam! Die Spielzeit war ohnehin bald zu Ende, und dann mußte das Stück bis zum nächsten Herbst festgelegt werden. O, er geriet in eine wahnsinnige Aufregung, wenn er das alles bedachte.

Und da keimte mit einem Mal die Wut in ihm auf; daß er, der gefeierte Dichter, abhängig sein sollte von der Laune einer Schauspielerin, das fand er empörend! Wer wußte denn, was dieser Sirene plötzlich in den Kopf gekommen war, vielleicht hatte sie gar die Bekanntschaft irgend eines reichen Lebemanns gemacht und war nun mit ihm auf und davon, möglich war das immerhin. Und deshalb wurde er, der berühmte Mann, nun ganz einfach kalt gestellt, deshalb setzte man sein neues Stück ab und bereitete ihm endlosen Aerger und Verdruß, o, das war mehr als empörend!

Rasend vor Wut rannte er umher und verwünschte den Augenblick, da er die Bekanntschaft dieser eiteln, gemüthlichen Sirene gemacht hatte. O, wenn er sie jetzt hier hätte! Zur Thür würde er sie hinausweisen! Verschimpfen würde er sie, daß sie es nie mehr wagen würde, ein Wort mit ihm zu sprechen! Außer sich war er! Von Minute zu Minute stieg die Erregung, bis er endlich unfähig war, einen klaren Gedanken zu fassen. Alles tobte und jagte in ihm wild durcheinander. Und endlich sank er hin und blieb wie tot liegen.

Und man brach die Thür auf, um ihm zu Hilfe zu kommen. Die kleine Frau hatte in ihrer Angst zu dem Bildhauer geschickt, und der war auch sofort gekommen und hatte den Arzt mitgebracht. Nun bettete man den Kranken, der Arzt untersuchte ihn, und die Diagnose lautete: „Nervenfieber“ — also größte Vorsicht.

Schlimme Tage kamen nun. Die Fieberhize des Kranken steigerte sich von Tag zu Tag, und der Arzt machte oft ein besorgtes Gesicht. Frau Lucie und Nestor besorgten die Pflege, und beide waren sie von gleicher Aufopferung, um dem lieben Kranken Erleichterung und Besserung zu schaffen. Und so gelang es ihnen denn endlich auch, das hitzige Fieber zu bannen. Nach zehn Tagen trat die Krisis ein; die starke Natur des Patienten siegte, und man konnte auf eine baldige Genesung hoffen.

An einem sonnigen Frühlingstag stand Fritz zum ersten Mal wieder auf. Am Arm seiner kleinen Frau betrat er den Balkon und setzte sich, warm angedeckt, in einen bequemen Stuhl, um mit tiefen Zügen die prächtige kräftigende Frühlingsluft zu atmen. Lucie stand neben ihm und sah mit besorgter Miene darnach, daß er auch gut zugebedt war.

Und als er seine kleine Frau so neben sich stehen sah, da erfaßte ihn ein tiefes Schamgefühl, wie unrecht er diesem lieben Geschöpf gethan hatte. Schon während er noch krank lag, hatte er heimlich oft beobachtet, wie sie sich um ihn sorgte, und wie sie ihre eigene Schwäche verbarg, um ihn nicht zu beunruhigen, und nachts, als sie ihn schlafend glaubte, hatte er einmal ganz verstohlen beobachtet, wie sie zärtlich seine Hände streichelte und dann ganz leise küßte; und da war ihm warm ums Herz geworden, und er hatte sich gelobt, von nun an sein Glück im Hause zu

suchen. „Lucie“, das er mit leiser zärtlicher Stimme, „Lucie, ich möchte Dir etwas sagen.“

Lächelnd sah sie ihn an.

Und er geheimnisvoll: „Dir ganz allein, daß es kein anderer hört“, und damit zog er ihren Kopf zu sich herab und flüsterte ihr ins Ohr: „Ich danke Dir, meine liebe, kleine Frau!“ und dann küßte er sie, lieb und innig.

Ihr aber war es in diesem Augenblick, als jänge und klänge die ganze Welt, als kämen alle himmlischen Heerischen herab, um ihr zu huldigen.

Von dem Tage an machte seine Genesung schnelle Fortschritte. Bereits nach einer Woche konnte er zum ersten Mal wieder ausgehen. Und nach wiederum acht Tagen durfte er schon an seine Arbeit denken. Da kam eines Tages eine junge Schauspielerin, um mit ihm zu sprechen. Erstaunt ließ er sie näher kommen. Es war ein Fräulein Berthold, die bisher nur in kleinen Rollen beschäftigt worden war. „Nun, Fräulein, was wünschen Sie denn von mir? Ich soll Ihnen gewiß eine Rolle schreiben, wie?“ fragte er lächelnd.

Das Fräulein, eine jugendliche, aber stattliche Erscheinung, verneinte und erwiderte mit versteckter Heiterkeit: „Das haben Sie bereits gethan, Herr Doktor! Ich habe die Melanie aus Ihrem neuen Stück studiert!“

Fritz war so erstaunt, daß er nichts Rechtes zu sagen wußte.

„Das trauen Sie mir natürlich nicht zu, Herr Doktor, daß ich die Rolle so gut spiele als die Heller, nicht wahr?“

„Je nun, liebes Fräulein“, sagte er ein wenig verlegen, „ich habe Sie bisher doch nur in ganz dürftigen Nebenrollen gesehen.“

Sie nickte. „Nun, gestatten Sie, daß ich Ihnen die große Scene im dritten Akt vorspiele?“

„Bitte sehr!“

Und sie begann. Gleich der Anfang interessierte ihn. Es war eine geistvolle Auffassung und eine kraftvolle Gestaltung, eigenartig, ganz anders, als die Auffassung der Heller, aber äusserst interessant und packend, so daß seine Aufmerksamkeit von Minute zu Minute gespannt wurde. Denn soviel sah er schon: hier war ein großes Talent, das lange im Verborgenen gesteckt, der Bühne gewonnen worden. Aber selbst seine gesteigerten Ansprüche wurden befriedigt, als die junge Künstlerin zu dem Schluß der großen Scene kam. Hier hatte er all seine Kunst daran gesetzt, eine Steigerung zu schaffen, die das Publikum minutenlang in atemloser Spannung erhalten sollte, und hier schuf sie aus seiner Dichtung ein Stückchen Leben, so genial, so erschütternd, daß er begeistert „Bravo“ rief.

„Nun sagen Sie mir um des Himmels willen, fragte er glücklich, wo haben Sie denn das her, liebes Fräulein? Wie konnten Sie sich denn so lange mit kleinen Rollen zufrieden geben?“

„Ja, ich habe ja nie etwas Größeres bekommen, Herr Doktor, Sie wissen ja, solche Rollen sind nur für die „Sterne“ da“, sagte sie heiter.

„Aber jetzt? Wie sind Sie denn nun plötzlich auf die Idee gekommen, gerade diese Partie zu studieren?“

„Ja, das war auch nicht meine Idee, Herr Doktor, das hat mir jemand anders angeraten“, lächelte sie.

„Nun, und wer denn?“

„Ihre Frau Gemahlin.“

„Meine Frau! Daran war er nicht gefaßt gewesen. Meine Frau hat Ihnen das gesagt?“

Sie nickte lächelnd. „Eines Tages kam die gnädige Frau zu mir, sagte, sie habe mich in vielen kleinen Rollen gesehen und sie traue mir mehr zu, ich möchte doch mal die „Melanie“ lernen. Na, ich war zuerst auch erstaunt, aber ich machte mich natürlich sofort daran und übte tüchtig drauf los; und als ich die Rolle kannte, kam die gnädige Frau wieder und nun arbeiteten wir beide daran, bis alles klappte.“

Mit einem Satz war er auf und rannte zu seiner Frau, die er, wie sie ging und stand, in sein Zimmer hinein zog, was sie auch lächelnd geschehen ließ. „Du, Lucie, Du hast die gottvolle Idee gehabt, mit Fräulein Berthold die Rolle durchzunehmen?“ fragte er freudestrahelnd.

Da wurde die kleine Frau verlegen und antwortete leise: „Erstens wollte ich Dich überraschen damit, dann aber durfte ich Dir ja früher nichts davon sagen, weil Deine Krankheit die größte Schamme aebot.“

Vollständig verblüfft stand er da. Endlich fragte er ein wenig kleinlaut: „Ja, aber kind, weshalb hast Du mir denn niemals gezeigt, daß Du an meinen Arbeiten Anteil nimmst?“ Lächelnd entgegnete sie: „Ich habe geglaubt, Du wünschtest das nicht, weil Du ja niemals zu mir davon sprachst. Ich glaubte, wenn Du mit mir zusammen wärest, wolltest Du Dich zerstreuen und nicht auch noch mit mir über Deinen Beruf sprechen. Deshalb habe ich immer alles gethan, Dich von Deinen Arbeiten abzulenken und Dir Freunde zu machen.“

Mit stiller Bewunderung sah er sie an. Dann fragte er: „Aber demnach hast Du Dich stets für meine Sachen interessiert?“ Lächelnd nickte sie: „Ganz heimlich; nur mit Nestek habe ich manchmal darüber gesprochen.“

Da umfaßte und küßte er sie, herzlich und innig. Dann bat er: „Du darfst mir nicht zürnen, Schwab, daß ich so ganz unglaublich blind und dumm war! Nun soll ja auch alles anders werden!“

Dann wurde Fräulein Berthold zum Kaffee eingeladen, und nun besprach man alle Einzelheiten der großen Rolle ganz genau, denn selbstverständlich sollte sie in dieser Glanz-Partie zum ersten Mal ihre Kunst zeigen. Schon am nächsten Tage begannen die Proben, die derart gefördert wurden, daß die erste Aufführung bereits in zehn Tagen fest angelegt werden konnte. Und dann kam der Festabend heran, und mit dem neuen Stück, das einen glänzenden Erfolg errang, gewann die Bühne auch eine neue Künstlerin, die nun mit einem Schläge auf der Sonnenhöhe des Ruhmes stand.

Als all der Jubel des Erfolges vorbei war, fanden sich im tiefsten Dunkel der Direktionsloge drei überglückliche Menschen zusammen: Das junge Ehepaar und Freund Nestek.

„Na“, sagte da der bide Bildhauer lachend, „wer hat denn nun wieder mal recht gehabt?“

„Selbstverständlich Du, wie immer!“ jubelte Fritz und umfaßte sein Fräulein glücklich.

Ungefähr sechs Wochen später kam auch Fräulein Heller aus dem Süden zurück. Nun waren ihre Nerven zwar kuriert, da sie nun aber sah, daß sie jetzt in Fräulein Berthold eine gefährliche Nebenbuhlerin zu fürchten hatte, zog sie es vor, ihr Engagement hier zu lösen und sich auf Gastreisen zu begeben.

Und eines Tages, als Fritz und Lucie spazieren gingen, begegneten sie dem Fräulein Heller. Ein Kusweichen war nicht mehr möglich und so begrüßte man sich denn förmlich und kühl um schon nach wenigen gleichgültigen Worten wieder voneinander zu gehen.

Nachdenklich sah Fritz ihr nach. Dann sagte er: „Wissen möchte ich doch, weshalb sie mir damals den bösen Streich gespielt hat.“

Und da gestand denn Lucie ihrem Mann, was sie damals der Künstlerin vorgeredet hatte.

Sprachlos sah er sie einen Augenblick an. Dann meinte er heiter: „Und ich Thor, konnte Dich für so ein Vöhlchen halten!“

Darauf antwortete die kleine Frau nichts, aber sie lehnte ihren Kopf an seine Schulter, und als er zu ihr niedersah, gewahrte er eine Thräne in ihrem Auge, aber es war eine Thräne der Freude!

— Ende. —

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing.
Bahnhofstr. 18

Handwritten signature: E. Schreiber

lehre ich unter Garantie des Erfolges nach der weltbekannten **Schreiber'schen Methode.** Jede, selbst die schlechteste u. unleserlichste Schrift wird durch meine Methode dauernd schön und geläufig. Unentgeltlich wenn nicht guter Erfolg. Gründliche Ausbildung in Buchhaltung, sowie in den gesammten kaufm. Wissenschaften, in Kursen und Einzelunterricht, in Tages- oder Abendstunden. Der Unterricht an Damen steht unter persönlicher Leitung von Frau E. Schreiber, langjähriger Fachlehrer. Anmeldungen werden Rheinstraße 103, 1, entgegen genommen. 1051
Dir. E. Schreiber.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionirte höhere technische Fachschule.

995/44

Programme kostenlos durch das Sekretariat.

Meinen Wohnsitz und mein Bureau habe ich von Eg-Schwalbach hierher,

Wiesbaden
Dogheimerstraße 34,

verlegt.

947

Wiegand, Justizrath.

Billig und gut

Kauft man alle Sorten polirte und lackirte neue Möbel, Betten, Polsterwaaren, ganze Einrichtungen.

Jacob Fuhr,

Goldgasse 12.

1109

Meine selbstfabriz. „Allgäuer Rahmkäse“ in längl. für profit. Portions-Eintheilung besonders geeignt. Stangen v. ca. 1 1/2 Pfd.

kauft

jede Familie

gern,

weil von vorzüglicher Qual. und sehr billig. Im Ganzen 50, im Ausschnitt 55 Pfg. per Pfd. 1057

G. Maich Kf., Marktstraße 23, Telephon 2816.

Damen-Stiefel-Sohlen u. Fleck 1,80, Herren- 2,30.

Alle Reparaturen in 1-2 Stunden, 8 Gehäusen. Bei Bestellung durch 2 Pf.-Karte Abholung.

Firma P. Schneider,

Schuhmacherei, Hochstraße 31, Ecke Michelsberg.

Ankauf von getragenen Schuhwerk, Kleidern etc. 13

Martin Jourdan,

Rheinische Möbelfabrik,

Johannisstr. 12, 14. MAINZ Heiliggrabgasse 4.

Complete Bimmereinrichtungen

in allen Preislagen.

Eigens Fabrikat.

Dauernde Garantie

Jede Lieferung eine Empfehlung. 151/112

Zwetschen!

Jeden Morgen frische Sendung. Engros-Verkauf auf dem Markte am Acise-Häuschen. Detail-Verkauf Mauritiusstraße 3. Ferner alle anderen Obstsorten empfiehlt 8652

Fr. J. Hommer, Mauritiusstr. 3.

Vorzugsreise für Bäcker und zum Einmachen.